

Bischoffswerda,

Grenzstadt des Meißner Landes gegen die Lausitz hin, liegt 4 Meilen östlich von Dresden und 3 Meilen westlich von Budissin, an der großen Straße, die Deutschland mit Schlesiens, Polen und Rußland verbindet, so wie am rechten Ufer der auf dem Hochwalde entspringenden Wesenitz.

Der Sage nach ist schon unter Burkhard, dem ersten Bischöfe von Meissen, der 972 starb, ein Flecken an dieser Stätte gegründet worden. Bischof Benno, ein geborner Graf von Wolkenberg, soll den Ort im Jahre 1076 zur Stadt erhoben, dieser den Bischofsstab im Wappen zu führen verstatet und zugleich die erste Stadtkirche hier erbaut haben. Ist es gegründet, daß Benno auf seinen Reisen in die zu seinem Sprengel gehörige Lausitz öfter hier gerastet habe, so wäre wohl möglich, daß die Stadt, wie die Sage will, von seiner Würde ihren Namen angenommen habe.

Die von Bischof Benno erbaute Kirche war dem heiligen Nicolaus geweiht, hatte eine besondere Capelle, in welcher die heilige Catharina verehrt wurde, und außerdem 6 reichdotirte Altäre zu Ehren anderer Heiligen. An dieser Kirche waren angestellt ein Pleban oder Pfarrer, ein Capellan und mehrere Altaristen, ingleichen ein Schulmeister, sämmtlich dem in Stolpen residirenden Erzpriester und bischöflichen Official untergeben. Bei dem, die ganze Stadt in Asche legenden Brande im Jahre 1469 ging auch die Kirche in Feuer auf. Man begann jedoch unter dem ebenso gelehrten als erleuchteten Bischöfe Johann VI., aus dem Geschlechte von Saalhausen, sofort wieder den Bau, den Dhwald von der Delßnitz leitete und im Jahre 1497 wurde die neuerbaute Kirche eingeweiht. Obwohl auch diese Kirche kaum 100 Jahre stand, so sind doch in ihren Mauern noch die Predigt des Evangeliums und die geistlichen Lieder Luthers und seiner Freunde vernommen worden. Längst hatte die Reformation auch unter der Bischoffswerdaer Bürgerschaft viele Anhänger gefunden; nur die Nähe des seit 1539 in Stolpen sich aufhaltenden Bischofs von Meissen und die tyrannische Willkürherrschaft des eifrig katholisch gesinnten Bürgermeisters Tanner in Bischoffswerda hinderte noch den allgemeinen Uebertritt. Aber ganze Schaaren zogen an Sonn- u. Festtagen auf die umliegenden Dörfer Rammenau, Frankenthal und Puzkau, um dem evangelischen Gottesdienste in den dortigen Kirchen beizuwohnen. Erst als die Macht der Bischöfe immer schwächer wurde, konnte Kurfürst August wagen, eine Visitation der Stolpner Pfarre fast unter den Augen Bischof Johann IX. anzuordnen. Die Visitatoren, Hans Christoph von Bernstein, Daniel Greser, Superintendent zu Dresden, und M. Anton Lauterbach, Superintendent zu Pirna, trafen den 31. December 1558 in Bischoffswerda ein, begannen schon den nächsten Tag, d. 1. Januar 1559 ihr Werk, indem sie in der Person des Hieronymus Dpiz den ersten evangelischen Pfarrer einsetzten und mit dem Pfarramte zugleich eine Superintendentur verbanden. Als einige Tage später das bisher bischöfliche Amt Stolpen an die kurfürstlichen Bevollmächtigten übergeben worden war, reisten die obengenannten Visitatoren mit dem neu ernannten Superintendenten durch die ganze Amtspflege und richteten überall den evangelischen Gottesdienst ein. Die nunmehr evangelische Stadt- und Pfarrkirche der Ephoralstadt Bischoffswerda wurde jedoch bald wieder vom Feuer verheert. In dem großen Brande am 29. April 1596 blieben auch von der Kirche nur die äußern Mauern stehen. Durch außerordentliche Unterstüzungen und Beiträge, landesherrliche baare Geschenke und Steuererlasse, sowie die rühmenswerthe Aufopferung der Parochianen gelang es, innerhalb vier Jahren die Kirche wieder aufzubauen. Als Baumeister werden Johann Scherer, ein Schweizer, und Jacob Fuld aus Pirna genannt. So stand die Kirche bis zu dem verhängnißvollen Jahre 1813. An demselben Tage, als König Friedrich August aus Prag in seine Residenzstadt zurückkehrte — es war der 12. Mai — entbrannte zwischen den nach der Lausitz sich zurückziehenden Verbündeten unter Mitoradowitsch und der sie verfolgenden Heeresabtheilung des Marschalls Macdonald ein heftiges Gefecht bei Bischoffswerda. Nach dem Rückzuge der Russen, Abends in der neunten Stunde, warf die Hand französischer Frevler den Feuerbrand aus und bald stand die ganze Stadt in Flammen. Als die aus Schrecken flüchtenden Bewohner am andern Tage wiederkehrten, fanden sie, drei kleine Häuser ausgenommen, an der Stelle ihrer Wohnungen, der Kirche, der geistlichen und Schul-Gebäude nur noch rauchende

Schutthäufen. Bischoffswerda schien aus der Reihe der sächsischen Städte ausgestrichen. Doch — Dank den reichen Unterstüzungen aus der Nähe und Ferne! — schöner und blühender erhob sich die Stadt aus den Ruinen, mit ihr das nach einem Risse des Hofbaumeisters Thormeyer erbaute Gotteshaus. Mit einem Kostenaufwande von 20378 Thalern wurde letzteres bis zum Jahre 1818 vollendet und am 31. October desselben Jahres feierlich eingeweiht.

Dieses, durch seine Einfachheit ausgezeichnete Gotteshaus, bildet ein längliches Viereck. An der Nordseite ist besonders angebaut die freundliche, große Sakristei, an der Südseite steht der Thurm, dessen unterer Raum die Vorhalle und zugleich den Haupteingang in das Innere bildet. Der Chor befindet sich auf der Nordseite, unmittelbar vor der Sakristei; über dem Altartische, der bis jetzt noch des Schmuckes der heiligen Kunst entbehrt, ist eine auf Säulen ruhende Tribüne, in deren Mitte ein besonders abgetheilter Raum zur Kanzel dient; darüber in der Hinterwand, die eine Nische bildet, ist nur ein einziges großes, rundes Fenster, welches durch einen, mit Del getränkten und gemalten, ein Gottesauge darstellenden, Vorhang verdeckt ist. Zu beiden Seiten des Chors erheben sich in drei Reihen über einander Betstübchen, über welchen noch eine Emporkirche angebracht ist. Das Schiff enthält vier Reihen Frauenstände. Auf der südlichen Seite ist das Orgelchor mit der ausgezeichneten, von Trampeli neugebauten Orgel. An der östlichen und westlichen Seite befindet sich eine dreifache Reihe von Emporkirchen. Auf dem Thurme hängen 4 Glocken in C dur Accord, von Friedrich Gruhl in Kleinwelke, die größere ist 33 Centner, die mittlere 16, die kleinere 8, und die Octavglocke 3 Str. schwer. Die drei ersten enthalten, ihre verschiedene Bestimmung ausdrückende, Inschriften, die größere auch noch die Namen der ehemaligen Mitglieder des Magistrats und des geistlichen Ministerii.

Außer der Hauptkirche gab es früher noch innerhalb der Stadt eine kleinere, Unseren Lieben Frauen geweihte Kirche, die ihre Erbauung im Jahre 1388 dem frommen Sinne eines Bischoffswerdaer Bürgers, Namens Nicolaus Plasbeck, verdankte. Als sich die Einkünfte dieser Kirche durch Legate und Dotationen sehr vermehrten, soll sogar eine geistliche Bruderschaft, die Frauenbrüder genannt, unter einem Probst an derselben errichtet worden sein. Ist diese Nachricht unzuverlässig, so ist es dagegen eher glaublich, daß diese Kirche nach ihrer theilweisen Zerstörung in dem vorhin erwähnten Brande im Jahre 1469 ihrer Bestimmung mehr und mehr entzogen worden sei. Ja zur Zeit der Reformation soll der Bürgermeister Tanner diese Kirche zu Gefängnissen für des Lutherthums Verdächtige haben einrichten lassen. Sie versiel endlich so, daß im Jahre 1647, was noch an Gemäuer stand, abgetragen und zum Bau einer neuen Begräbniskirche verwendet wurde. Seit Einführung der Reformation hatte nämlich eine alte, ebenfalls Unseren Lieben Frauen geweihte Capelle vor der Stadt an der nach Budissin führenden Straße zur Begräbniskirche gebient. Diese war jedoch im Jahre 1631 von den Croaten zerstört worden, so daß man die Leichenpredigten in der Hauptkirche halten mußte. Diese Einrichtung war mit mancherlei Uebelständen verbunden. Man entschloß sich daher zum Bau einer neuen Begräbniskirche, begann denselben im Jahre 1647 und vollendete ihn 1652. Am 12. Mai 1813 brannte auch diese Kirche ab, wurde aber schleunigst wieder hergestellt, damit in ihr bis zu Vollendung der Hauptkirche der Gottesdienst gehalten werden könne. Ueber die Capelle des heiligen Jacob, welche am Wege nach Stolpen gestanden haben soll, mangeln zuverlässige Nachrichten.

Zur Parochie Bischoffswerda gehören außer der Stadt mit 2650 Einwohnern, das Rittergut Rickau, dem hiesigen Stadtrathe gehörig, mit Geißmannsdorf, Ky-nitzsch oder Kessel, und Schliefermühle, mit 403 Einwohnern, und das unmittelbare Amtsdorf Belmsdorf mit 194 Einwohnern, so daß die ganze Parochie 3247 Seelen enthält. Die Gemeinde hatte

	Getaufte,	Getraute,	Gestorbene,	Communic.
im Jahre 1800:	77	35	103	—
= " 1805:	94	33	69	—
= " 1810:	78	41	70	—
= " 1815:	83	55	44	1362
= " 1820:	96	40	48	1616
= " 1825:	110	34	55	1811
= " 1830:	93	32	60	1831
= " 1835:	93	55	84	1836
= " 1840:	114	35	59	1793.